

Niklaus Bleiker, Präsident Zentralschweizer Regierungskonferenz

«Sport geht alle Steuerzahler etwas an»

Die Zentralschweizer Kantone sollen sich solidarischer zeigen, fordert der Obwaldner Niklaus Bleiker. Dabei denkt er auch an das neue FCL-Stadion.

INTERVIEW VON JÜRG AUF DER MAUR

Sie präsidieren während der nächsten zwei Jahre die Zentralschweizer Regierungskonferenz. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit in der Region?

Niklaus Bleiker*: Obwohl die sechs Zentralschweizer Kantone unterschiedlich ausgerichtet sind, beurteile ich die Zusammenarbeit als relativ gut. Man verkennt oft, wie viele positive Zusammenarbeitsprojekte in den letzten Jahren realisiert werden konnten.

Die Zusammenarbeit ist demnach besser als ihr Ruf?

Bleiker: Genau. Wenn unter den Kantonen jeweils von Zusammenarbeit die Rede ist, gilt die Zentralschweiz jedenfalls als Vorzeigeregion und als ein Gebilde, wo die Kooperation funktioniert.

In der Neat-Debatte um den Zimmersbergstunnel oder beim öffentlichen Verkehr überhaupt erhielt man den Eindruck, jeder schau nur für sich.

Bleiker: Wenn nicht alle Regierungen gleichzeitig in Bern auftreten können, hat das oft auch mit den unterschiedlichen Terminplänen zu tun. Für uns Obwaldner ist aber klar: Wir legen Wert auf Solidarität. Wir unterstützen beispielsweise Luzern im Kampf um den Doppelspur-Anschluss nach Zug und Zürich, auch wenn wir nur indirekt profitieren können.

Mit welchem Ziel treten Sie das Präsidium der Regierungskonferenz an?

Bleiker: Mein Hauptziel ist, dass alle Kantone so weit gebracht werden, dass noch stärker die Gesamtsicht der Zentralschweiz in die Überlegungen einbezogen wird, selbst dann, wenn der eigene Kanton nicht betroffen ist.

Ein Beispiel?

Bleiker: Ich denke an den Stadionneubau auf der Luzerner Allmend. Obwalden zahlt wie die anderen Kantone an die Kulturstätten in Luzern, wie zum Beispiel ans Luzerner Theater oder ans KKL, den notwendigen Lastenausschlag. Doch das Leben besteht nicht nur aus Kultur, es gibt auch noch den Sport. Ich könnte mir deshalb vorstellen, dass die Zentralschweizer Kantone auch den Stadionneubau auf der Allmend finanziell mittragen.

Wieso?

Bleiker: Ein neues Stadion für den FC Luzern ist doch nicht nur eine Sache von Stadt und Kanton Luzern, sondern geht die ganze Zentralschweiz etwas an. Wenn ich sehe, wie viele Urner oder Obwaldner und Nidwaldner an FCL-Spiele gehen, dann ist es eine Überlegung wert, wie wir uns an einem Neubau beteiligen können. Das gehört wie die Kultur auch zum Ausgleich der Zentrumslasten, die Luzern nun mal zu tragen hat.

Ist es wirklich Pflicht des Schwyzer oder Zuger Steuerzahlers, mit seinem Geld das FCL-Stadion mitzubauen?

Bleiker: Wenn man die Frage so stellt, dann sage ich auch Nein. Aber mir geht es um etwas anderes. Mir geht es darum, dass Sport ein Teil des Freizeitverhaltens ist. Auch jenes der Schwyzer, der Urner oder der Zuger. In diesem Sinne ist die Überlegung legitim, ob sich die Kantone an einem Stadionneubau im Zentrum Luzern beteiligen oder nicht. Es wäre darüber hinaus ein klares Zeichen der Solidarität unter den Zentralschweizer Kantonen.

Bringen Sie diese Idee in die Zentralschweizer Regierungskonferenz ein?

Bleiker: Seit Ende Jahr liegt eine ganz allgemein gehaltene Anfrage aus Luzern vor.

Sie sind positiv eingestellt?

Bleiker: Ich bin der Ansicht, dass solche Fragen noch stärker als bisher unter dem Zentralschweizer Aspekt geprüft werden sollten. Aber für Obwalden ist der Fall grundsätzlich klar. Wir sind positiv eingestellt, weil Sport wie



«Für uns Obwaldner ist klar: Wir legen Wert auf Solidarität», betont Regierungsrat Niklaus Bleiker.

BILD MANUELA JANS

die Kultur ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens ist. Insofern ist er eben auch etwas, das alle Steuerzahler etwas angeht.

Versteckt sich dahinter nicht einfach das schlechte Gewissen Obwaldens? Man profitiert von der Tieflegung und dem Ausbau der Zentralbahn und nimmt Luzern mit der neuen Steuerstrategie gute Zahler weg.

Bleiker: Diese Kritik an der Finanzierung des Ausbaus der Zentralbahn ist falsch. Da läuft alles nach einem ausgeklügelten und breit ausdiskutierten Verteilungsschlüssel ab. Ich behaupte, dass Luzern von der Tieflegung der Zentralbahn ebenso stark profitiert wie Obwalden und Nidwalden. Und was den Ausbau auf Doppelspur betrifft, gibt es einen Verteilungsschlüssel, der nach Abzug des Bundesbeitrags die Aufteilung entsprechend dem Nutzen vorsieht.

Und der Zustrom guter Steuerzahler?

Bleiker: Als Schwyz und Zug vor Jahren ihre Steuergesetze anpassten, sagte niemand etwas. Jetzt, wo Obwalden Schritte unternimmt, um seine Finanzlage zu verbessern, wird Kritik laut. Ein schlechtes Gewissen müssen wir aber nicht haben. Es war nie die Absicht Obwaldens, das Steuersubstrat

EXPRESS

- Niklaus Bleiker verteidigt die Steuerstrategie des Kantons Obwalden.
- Es sei nicht die Absicht, andere Zentralschweizer Kantone zu schwächen.

der Zentralschweiz zu schwächen, indem wir einfach Milliarden anwerben.

Sondern?

Bleiker: Oberstes Ziel ist es, zu verhindern, dass unsere bestehenden, guten Steuerzahler abwandern. Wir versuchen zudem, neue Steuerzahler aus dem Ausland anzuziehen. Im Weiteren sind es denn auch nur ganz wenige Firmen, die ihren Sitz von Luzern nach Obwalden verlegt haben, wobei zu beachten ist, dass in den meisten Fällen bereits bestehende Kontakte zu unserem Kanton bestanden haben.

Sie sehen also keine Probleme wegen des Steuerwettbewerbs?

Bleiker: Wenn, wie Obwalden, ein Kanton sich überlegt, was er tun und sich leisten kann, damit seine Steuerzahler nicht abwandern, dann sehe ich keine Probleme. Unfair ist der Steuerwettbewerb aber dann, wenn beispielsweise Freiburg oder Schaffhausen mit Hilfe des Bonny-Beschlusses dem Kanton Zug gute Steuerzahler abwirbt. Da bin ich mit den Zugern einig: Das geht nicht. Obwalden gehörte auch zu jenen wirtschaftlichen Erneuerungsgebieten, die aufgrund des Bonny-Beschlusses mit Steuervorteilen hätten reizen können. Das wollten wir nicht, weil es anderen gegenüber unfair ist. Deshalb haben wir den Weg über die Anpassung unseres Steuergesetzes gesucht.

Hat die Zentralschweiz ein grundsätzliches Problem mit Bundesbern?

Bleiker: Nein, das denke ich nicht. Aber es ist wichtig, dass wir immer daran arbeiten, dass der Bund die Kantone stärker wahrnimmt. Die Kantone sind die staatstragenden Gebilde. Der Bund muss einsehen, dass Lösungen nur in Zusammenarbeit mit ihnen und nicht über deren Köpfe hinweg gefunden werden können.

Auch durch Fusionen könnten die Kantone ihre Position verstärken.

Bleiker: Persönlich halte ich überhaupt nichts von Kantonsfusionen, und wenn ich die Jungen höre, glaube ich erst recht nicht daran. Sie definieren sich als Schwyzer, Zuger oder Obwaldner, aber sicher nicht als Zentralschweizer.

HINWEIS

► * Niklaus Bleiker (55) ist Landesstatthalter und Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements des Kantons Obwalden. ◀

Zug und Schwyz äussern Vorbehalte

Die Luzerner Regierung tastet das Terrain ab. Sie hat im vergangenen November in einem informellen Schreiben bei den Zentralschweizer Kantonen nachgefragt, ob diese bereit wären, sich am Stadionneubau auf der Allmend finanziell zu beteiligen. «Es geht um den Projektteil A plus und um insgesamt 9,8 Millionen Franken», bestätigt der Luzerner Finanzdirektor Marcel Scherzmann. Es würde sich um eine «einmalige Beteiligung», handeln.

Bedenken auch aus Schwyz
Bei den 9,8 Millionen handelt es sich um jene zusätzlichen Kosten, die anfallen, damit auch internationale Spiele im neuen FCL-Stadion stattfinden können. Der FCL hat sich verpflichtet, dieses Geld selber zusammenzutragen. Laut FCL-Präsident Walter Stierli haben Private 2 Millionen Franken bereits zugesichert. Gespräche über weitere 2 Millionen würden laufen, so Stierli. «Es würde uns aber natürlich freuen, wenn die Zentralschweizer Kantone einen Beitrag leisten würden», betont Stierli.

Um die Finanzierung des Projekts geht es bei der Abstimmung vom 24. Februar nicht. Die Stimmberechtigten der Stadt Luzern werden vorerst über die Umsetzung entscheiden, die es für den Bau der beiden Hochhäuser braucht. Die Abstimmung über das eigentliche neue FCL-Stadion findet im kommenden November statt. Während für Obwalden der Fall klar ist und einer finanziellen Beteiligung offenbar nichts im Wege steht, gehen die anderen Kantone auf Distanz. «Wir warten das offizielle Gesuch ab, bevor wir uns öffentlich äussern», sagt der Urner Finanzdirektor Markus Stadler. Erst dann könne auch die Gesamtregierung über das Geschäft befinden. «Wir brauchen noch mehr Informationen», sagt der Nidwaldner

Finanzdirektor Paul Niederberger, erachtet aber ein interkantonaes Vorgehen als «möglich».

Konkreter werden die Finanzdirektoren in Schwyz und Zug. Sowohl Georg Hess (CVP, Schwyz) als auch Peter Hegglin (CVP, Zug) machen persönlich grosse Vorbehalte. Hess erinnert daran, dass im Rahmen der Finanzdirektorenkonferenz bereits vor zwei Jahren diskutiert wurde, ob und wie sich die einzelnen Kantone gegenseitig bei Infrastrukturvorhaben helfen sollen. Die Kantonsregierungen einigten sich damals, dass jeder Kanton für seine Infrastrukturkosten selber aufkommen soll. Für den Kanton Schwyz stehe die «wirtschaftliche Wirkung bei solchen Gesuchen im Mittelpunkt», sagt Georg Hess. Die sei aber beim neuen FCL-Sta-

dium kaum gegeben. «Ich wüsste nicht, auf welcher Grundlage wir so etwas machen könnten», äussert auch der Zuger Finanzdirektor klare Vorbehalte. Auch er erinnert an die Debatte unter den Finanzdirektoren. Es könne nicht sein, dass die Kantone sich gegenseitig bei der Erstellung von Sportanlagen finanziell unter die Arme greifen. Gerade in Zug sei die Lage speziell. Hier soll das Herti-Stadion neu gebaut werden, welches die Zuger auch selber finanzieren.

Marcel Scherzmann war zwar damals noch nicht Mitglied der Luzerner Regierung, weiss aber vom früheren Grundsatzentscheid der Zentralschweizer Finanzdirektoren. Trotzdem Bleiker er bei seiner Meinung: «Ich finde, dieses Projekt könnte tatsächlich unterstützt werden, weil es eine gesamtzentralschweizerische Bedeutung hat.»

adm/pri



«Ich wüsste nicht, auf welcher Grundlage wir so etwas machen könnten.»

PETER HEGGLIN, ZUG



Dossier: Mehr zu den Stadionplänen gibt es unter www.zisch.ch/dossier